

Kreis, die zum kapitalistischen Sektor gehören, herausgesucht und festgelegt, wann wir mit den Betriebsinhabern und vor allen Dingen mit den Arbeitern in diesen Betrieben über die staatliche Beteiligung diskutieren wollen.

Bis zu dieser Auswertung des Brigadeeinsatzes im Sekretariat des ZK haben praktisch die Gewerkschaften in den privatkapitalistischen Betrieben unseres Kreises den Arbeitern nicht erklärt, welche Stellung sie in halbsozialistischen Betrieben haben, und erst die Auswertung im Sekretariat des ZK hat hier eine Wandlung herbeigeführt. Warum ist das so wichtig? Die Lage der Arbeiterklasse in halbsozialistischen Betrieben ändert sich doch grundlegend gegenüber einem rein kapitalistischen Betrieb. Hier muß man — das haben wir uns zur Aufgabe gemacht — gerade mit den Kommissionen für Gewerkschaftsfragen arbeiten. Wir sind noch nicht zufrieden mit der Arbeit dieser Kommission der Kreisleitung. Dort kommt es darauf an, daß man das Problem behandelt, wie sich der Übergang vollzieht und was die Partei mit Hilfe der Gewerkschaften in diesen Betrieben tun muß.

Was wird aus diesen Handwerkern, die aus der Handwerksrolle herausgenommen werden, aber nach wie vor in der Gewerberolle bleiben? Diese Frage muß man klären. Hier wird die Sache kompliziert. Einige Leute bei uns wollten mit Bravour Produktionsgenossenschaften des Handwerks in der Textilindustrie bilden. Sie produzieren rein kapitalistisch, wie ein kapitalistischer Großbetrieb mit der modernsten Technik. Mit dem Handwerk haben sie gar nichts zu tun. Jetzt muß man auseinanderhalten: welche Handwerksbetriebe muß man für die Produktionsgenossenschaften gewinnen, und welche Betriebe muß man in der Perspektive auf Grund der Entwicklung der Technik auf die staatliche Beteiligung hinlenken? Diese Frage muß bei uns im Kreis geklärt werden. Ich bitte unsere Genossen der Parteihochschule, unsere Ökonomen, einmal bei uns im Kreis diese Fragen zu studieren und uns zu helfen, wie man sie in einem so komplizierten Kreis wie dem unsrigen lösen kann.

Das 33. Plenum hat uns eine klare Linie gegeben. Die Arbeiter haben uns gesagt: Jetzt erkennen wir, daß unsere Partei den Sozialismus wirklich aufbaut. Auch bei uns im Kreis Apolda geht es jetzt voran. Es herrscht Klarheit darüber, wie es zum Sozialismus geht, jetzt sind wir mehr als bisher gewillt, die Partei zu unterstützen!

Ich möchte den Genossen des Politbüros danken, insbesondere auch den Genossen, die bei uns zwei Monate lang als Brigade im Kreis tätig waren und uns erheblich halfen.

Ich möchte insbesondere darauf hinweisen, daß es für die Parteifunktionäre darauf ankommt, nicht vor Schwierigkeiten zurückzuweichen. Denn erst durch die Meisterung von Schwierigkeiten, im Kampf also, muß sich der Parteiarbeiter bewähren. Das ist unsere Schlußfolgerung.

## Wie eine Brigade die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben lösen hilft

**Horst Noack, 1. Sekretär der Kreisleitung Ob er schlemal Wismut:**

Die politische Massenarbeit muß doch in der Hauptsache von unseren Genossen in den Grundorganisationen geleistet werden. Es kommt deshalb darauf an, daß wir uns von der Kreisleitung aus bemühen, den Genossen in den Grundorganisationen auch hier mit neuen Methoden zu helfen, ihnen zur Seite zu stehen und sie zu befähigen, den breiten Massen ein höheres, sozialistisches Bewußtsein zu vermitteln.